

Beim Stroh fürs Schwein gespart

Trotz Qualitäts-Labels haperts noch viel zu oft in Sachen tierfreundlicher Haltung

«Glückliche Tiere» – eines der Qualitätsversprechen des trendigen Programms «Natura-plan» von Coop. Nicht selten aber werden Tierhalter entdeckt, die sich nicht immer an die tierfreundlichen Auflagen halten – zum Beispiel auf dem «Ruttigerhof» bei Olten.

FRANZ PAULI

Der Ruttiger ist ein Ausläufer des Juras, den wohl nicht alle im Kanton Solothurn kennen. Er ist aber immerhin einer der «Hausberge» der Stadt Olten, auf halber Strecke Richtung Aarburg gelegen. Und die Stadt besitzt dort ein Altersheim, mitsamt angegliedertem Gutsbetrieb. Als erster scheint der Tierschützer Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) den Unregelmässigkeiten in der «Natura-plan»-Schweinezucht am Ruttiger auf die Schliche gekommen zu sein. Auf seiner Internet-Site prangt seit Januar das Bild eines nachts fotografierten Schweins in einer Bucht mit fast blankem Boden. Überschrift: «Ruttigerhof: Auch im Winter kein Strohnest». Mittlerweile scheint auch der Schweizer Tierschutz (STS), als von Coop offiziell mit der Kontrolle der Tierhaltung beauftragte Organisation, dem Fall auf die Spur gekommen zu sein.

«Einstreu hat auch Nachteile»

«Sie waren vor zirka einem Monat hier», bestätigt Pächter Philipp Hengartner, «und haben damals nichts bemängelt». Jüngst nun seien die Kontrolleure wieder gekommen und hätten die zu geringe Stroh-Einstreu kritisiert. Es sei dabei für den Wiederholungsfall sogar eine Vertragskündigung für «Natura-plan»-Lieferungen angedroht worden, berichtet der Pächter.

«Ich werde mich bemühen, die Auflagen künftig besser einzuhalten», verspricht Hengartner. Immerhin habe er keine Kastenstände, was noch längst

keine Selbstverständlichkeit sei in Schweizer Schweinezuchten. «Viel Stroh», so Hengartner weiter, «sieht zwar für die Konsumenten sehr anmutig aus, hat aber auch Nachteile.» So fliesse das durch die Tiere ausgeschiedene Ammoniak weniger gut ab, womit die Stallluft schlechter sei. «Auch sind die Tiere bei Stroheinstreu häufiger schmutzig als sonst.»

Besonders im Winter problematisch

Erwin Kessler will diese Einwände auf Anfrage hin nur sehr bedingt gelten lassen. Wenn der Auslauf für die Tiere gross genug sei, werde das Stroh von ihnen nicht stark verzettelt, und das eigentliche Nest werde von Schweinen sowieso nie durch Exkremente verschmutzt. Ergo: «Die Ammoniakemission wäre gering.» Bezüglich Auslauf ortet Kessler beim Ruttigerhof teils Schwachstellen. «Vor allem im Winter, bei kalten Böden, ist das Vorenthalten eines Strohnestes einfach ein Skandal.» VgT-Präsident Kessler verdächtigt im Übrigen den Schweizerischen Tierschutz, im aktuellen Fall nur deshalb konsequent durchgegriffen zu haben, weil der VgT den Missstand öffentlich gemacht habe. «Das war beispielsweise auch bei «Kassensturz»-Nachforschungen schon so.»

Unterschiedliche Beauftragte

Laut Auskunft des Schweizer Tierschutzes in Basel werden die «Natura-plan»-Höfe ein- bis zweimal jährlich unangemeldet überprüft. Der STS ist dabei nur für die Schweine zuständig. Die Rinder werden von der Berufsorganisation der IP-Mutterkuhhalter und die Hühner von der Genfer Qualitätssicherungs-Firma SGS kontrolliert. Beim Tierschutz stört man sich dem Vernehmen nach nicht stark daran, dass etwa die Firma SGS keine eigentliche Tierschutz-Organisation ist, sondern ein kommerzielles Unternehmen, das für Coop nicht nur die Tierhaltung, sondern gleichzeitig auch die Warenflüsse kontrolliert.



So siehts idealerweise im Schweinestall aus: An Stroh mangelt es diesen Tieren im Wallierhof offensichtlich nicht.

Foto: Oliver Menge